

Zum Problem mangelnder bilateraler Äquivalenz in zweisprachigen Lexika

Das anzustrebende Ziel eines (bilateralen) Wörterbuchs ist es, für anvieserte Benutzer ein zuverlässiges Nachschlagewerk zu sein und somit mit eindeutigen, d. h. umkehrbar eindeutigen Äquivalenten in der jeweiligen Zielsprache aufzuwarten, wobei sowohl die denotativen als auch die konnotativen Bedeutungen von Lexemen bzw. Phrasemen bedacht werden sollten. Unter den Letzteren sind nicht nur verschiedene illokutionäre Lesarten, wie [umgangssprachlich], [emotiv], [salopp], [derb], [vulgär], [tabu] u. a. m. subsumiert, aber es sind auch regional- und realienspezifische bzw. soziolektale und anderssprachliche Varianten gemeint, die bei der Ermittlung bzw. Herstellung der originalgetreuen Äquivalenz schwer ins Gewicht fallen können. Dies mag momentan noch ein Wunschdenken sein, aber die Lexikographie sollte dieser Herausforderung nicht ausweichen.

Auf den Punkt gebracht, geht es in diesem Diskussionsbeitrag um das sog. lexikographische Spiegelbildprinzip, das vom Verfasser bereits an anderer Stelle¹ und in einem anderen Zusammenhang thematisiert wurde. Darunter wird die Sicherstellung der Umkehrbarkeit intersprachlicher Äquivalenzträger (Lexeme bzw. Phraseme) verstanden, die nicht nur für die Adäquatheit der jeweiligen Lexikoneinträge sorgen sollte, aber ggf. auch eine Art deren "Rückbestätigung" ermöglichen würde. Man könnte dies etwa wie folgt veranschaulichen:

X → Y → X

z.B.: *SONNENBLUME* → *stonecznik* → *SONNENBLUME*

X¹ / X² → Y¹ / Y² → X¹ / X²

z.B.: *HUBSCHRAUBER / HELIKOPTER* → *śmigłowiec / helikopter* → *HUBSCHRAUBER / HELIKOPTER*

¹ Vgl. Sadziński 2011.

Eine solche Vorgehensweise würde zwar den Umfang der Wörterbücher z. T. erheblich vergrößern, aber der Benutzer – deren Adressat – würde sicherlich auf seine Kosten kommen. Dem Absehen vom genannten Spiegelbildprinzip bzw. dessen inkonsequenter Anwendung wird im Folgenden anhand des PONS-Wörterbuchs, mittlerweile eines Standardlexikons für Deutsch lernende Polen (in Printform oder online), stichprobenweise nachgegangen, um eine mögliche Verwirrung und Verunsicherung vor Augen zu führen.

Ein gewichtiges Problem sind Lexeme, von denen in einem Teil des zweisprachigen Wörterbuchs keine Spur zu finden ist, die in dem anderen komplementären Teil aber als Stichwörter vorkommen. Das kann man u. a. anhand der sog. deutschen Einwortphraseologismen² vom Typ *Gretchenfrage* feststellen, die im deutsch-polnischen Teil lemmatisiert sind, und im polnisch-deutschen Teil gar nicht erst erwähnt werden. Von der Asymmetrie der beiden Teile einmal abgesehen, ist es zu bedauern, dass hier Lexeme des genannten Typs höchstens nur für die rezeptive Kompetenz von Bedeutung sein können, nicht aber für die produktive, die mit der Ersteren möglichst Schritt halten sollte (vgl. Sadziński 2011:155). Weitere Beispiele dieser Art – meist ebenfalls Einwortphraseme – gibt es zuhauf: *Amtsschimmel, Papierkrieg, Milchmädchenrechnung, Persilschein, Henkersmahlzeit, Schlafzimmerblick, Steueroase, Schreibtischtäter* u. a. m. (vgl. Sadziński 2011: passim).

Noch gewichtiger scheint in diesem Zusammenhang die fehlende umkehrbare Äquivalenzrelation bei den phraseologischen Einheiten zu sein. Als ziemlich repräsentativ kann hier das polnische Phrasem *ktoś wygląda, jakby wstał z trumny* und dessen deutsches Pendant *er sieht wie gerädert aus* herangezogen werden. Wenn man nunmehr die entgegengesetzte Richtung einschlägt und das deutsche Phrasem auf seine polnische Entsprechung hin überprüft, stößt man auf weitere Wendungen, wie etwa *być jak przepuszczonym przez wyżymaczkę* ‘wie durch den Fleischwolf gedreht aussehen’ – von dem gesuchten polnischen Phrasem aber keine Spur mehr! Umsonst versucht man darauf auch über die andere deutsche Entsprechung – *wie durch den Fleischwolf gedreht aussehen* – zu kommen, die logischerweise unter dem Stichwort *Fleischwolf* zu finden sein sollte. Aber man wird nach wie vor nicht fündig – hier wird lediglich die nichtfigurative Fügung *etwas durch den Fleischwolf drehen* genannt, die übrigens mit ihrem polnischen Äquivalent (allerdings unter *przepuszczacz*) isomorph ist. Ähnliche

² Zum Begriff Einwortphraseologismus vgl. u. a. Szczęk 2010:83.

Erfahrungen macht man auch bei vielen anderen Phraseologismen – etwa *jemanden zur Schnecke machen* oder *ins Gras beißen*.³

Als einen völligen Fehlgriff sollte man das Weglassen der diatopischen Pendants im polnisch-deutschen Teil ansehen. Regionale Begriffe, wie z. B. *Semmel* oder *Stulle* (norddeutsch, obwohl im Pons nicht als solches markiert), werden nur als Lemmata im deutsch-polnischen Teil verzeichnet. Sie fehlen als Lexemerklärungen bei *bulka* bzw. *kanapka*, wobei *Semmel* als *bulka*, und *Stulle* als *kanapka* wiedergegeben werden. Ähnlich verhält es sich mit solchen Lexemen wie z.B. *Schweinshaxe*, *Bärendreck*, *Bub*, *Jänner*, *aper*, *Depp*, *Gugelhupf*, *Häuptelsalat*, *Kren*, *Schwammerl* u.a.m.

Fraglich ist weiterhin, warum im *Pons* überhaupt auch einfache Lexeme “einzelteilspezifisch“ aufgenommen werden, indem sie nur in einem Teil abgerufen werden und im anderen gänzlich fehlen. Dies trifft bspw. auf *chomąto/nakarcznik/naszelnik* bzw. *podgardle* zu, die nur im polnisch-deutschen Teil lemmatisiert wurden, wohingegen diese Ehre deren deutschen Äquivalenten *Kummet/Halsjoch/Ku[me]t/Zuggurt* bzw. *Wamme* nicht mehr zuteil wurde. Es ist gut möglich, dass sie sich auch im deutsch-polnischen Teil erübrigen, dann aber sollte man eine klare Entscheidung treffen.

Zum Schluss sei noch auf Fälle hingewiesen, wo ein Lexem zwar umkehrbar lemmatisiert wird, allerdings nicht in demselben Wortpaar, sondern in einer anderen sinnverwandten Konstellation, was Verwirrung stiften kann – und zwar nicht nur bei Deutsch lernenden Polen – zumal sinnverwandte Wörter in der Regel keine absoluten Synonyme sind. Die nachstehenden stichprobenartig ausgewählten Beispiele mögen das hier angeschnittene Problem verdeutlichen.

Es sei als Anhaltspunkt eine Lesart des polnischen Lexems *koza* anvisiert. Als eines der Äquivalente von *Knast* bzw. *Loch* ist es nicht mehr im deutsch-polnischen Teil zu finden, stattdessen kommen die Pendants *ciupa* und *kić* (unter *Knast*) und *ciupa* (unter *Loch*). Obwohl die Begriffe synonym sind und eigentlich ohne wesentlichen Bedeutungsunterschied sinnverwandt gebraucht werden können, kann man annehmen, dass ein Nicht-Muttersprachler bei deren Verwendung verunsichert sein kann. Auch die Übersetzungen von *koza* in der Bedeutung ‘junges Mädchen‘ sind unter den entsprechenden Lemmata nicht mehr präsent. Umgekehrt

³ Hierzu siehe auch Sadziński 2012.

– unter *Gör* findet man lediglich das Pendant *podlotek* mit einem semantischen Verweis ‘freches Mädchen’, die konkurrierende Variante *Liese* kommt im deutsch-polnischen Teil überhaupt nicht vor. Desgleichen begegnen Unzulänglichkeiten bei *koza* als Bezeichnung eines musikalischen Instrumentes – *Dudelsack* bzw. *Sackpfeife* – aber im deutsch-polnischen Teil wird *Dudelsack* nicht mehr mit *koza*, sondern mit *dudy* paraphrasiert. Das Lexem *Sackpfeife* wird dagegen nicht lemmatisiert.

Ein ähnliches Problem kommt bei dem Lexem *szprycha* in der umgangssprachlichen Bedeutung ‘szczupła dziewczyna’ (‘schlankes Mädchen’) vor. Die eigentlich nicht adäquate deutsche Entsprechung *Bohnenstange* (vgl. Duden 2003) wird ihrerseits als Lemma im deutsch-polnischen Teil als *tyczka* übersetzt – hier jedenfalls schon in der Bedeutung ‘großer Mensch’. Recherchiert man in dieser Richtung weiter, so stellte sich heraus, dass *tyczka* nicht mehr Bohnenstange bedeutet, sondern *Stange* schlechthin, diese aber wird überraschenderweise als ‘magere und große Person’ festgelegt. Und hier geht auch diese Wortkette zu Ende.

Auch bei der Übersetzung von *fura*, der umgangssprachlichen Bezeichnung eines Wagens, kommen Inkonsequenzen vor. In den deutschen Pendants *Schlitten* und dem etwas verfehlten, stilistisch nicht adäquaten *Karre(n)*, ist das Ausgangswort nicht mehr zu finden. Stattdessen kommen *gablota* und *bryka* (unter *Schlitten*) und *wóz(ek)* (unter *Karren*) vor. Warum *fura* darunter fehlt, ist fraglich.

Analogerweise kann man auch das Lemma *fajka* in seiner umgangssprachlichen Lesart als ‘Zigarette’ interpretieren. Die beiden anderen Deutungen, ugs. *Kippe* und – stilistisch neutral – *Zigarette*, sind genau gesehen falsch, weil *fajka* kein Zigarettenstummel ist (*Kippe*) und außerdem eine eindeutig jugendsprachliche/umgangssprachliche Konnotation aufweist (was bei dem neutralen Begriff *Zigarette* nicht der Fall ist). Sowieso stößt man bei der Umkehrung des Wörterbuches wiederum auf Inkonsequenzen, die das Spiegelbildprinzip unbeachtet lassen, auch wenn dies nicht immer unbedingt die semantische Äquivalenz tangiert. Bspw. wurde *Kippe* korrekterweise als *niedopalek* bzw. *pet* wiedergegeben. Unter *Zigarette* findet man logischerweise nur die korrekte Übertragung *papieros*.

Diese Beispiele könnte man mehrten. Sie zeigen, dass die scheinbar klare Anlage eines zweisprachigen Wörterbuchs eher zu einem unpassierbaren Gestrüpp wird, wenn man nicht ein ordnendes Prinzip – mag das Spiegelbildprinzip auch nur als provokativ angesehen werden – hineinkonzipiert.

Quellen

- Duden. Deutsches Universalwörterbuch, 2003, 5. Auflage, Mannheim [CD-ROM].
- PONS – Wielki słownik niemiecko-polski, 2007a, Wydawnictwo LektorKlett, Poznań.
- PONS – Wielki słownik polsko-niemiecki, 2007b, Wydawnictwo LektorKlett, Poznań.

Literatur

- SADZIŃSKI Witold, 2011, Verluste bei der Umkehrung eines deutsch-polnischen Wörterbuchs. Bemerkungen vorzugsweise am Beispiel deutscher Einwortphraseme mit wortgruppenlexematischen Äquivalenten im Polnischen, in: Lipczuk R./Lisiecka-Czop M./Misiek D. (Hrsg.), Phraseologismen in deutsch-polnischen und polnisch-deutschen Wörterbüchern. Theoretische und praktische Aspekte der Phraseologie und Lexikographie, Hamburg, S. 153-160.
- SADZIŃSKI Witold, 2012, Wer ins Gras beißt, dreht Däumchen. Zur defizitären bilateralen Übersetzung der Phraseolexeme im PONS-Wörterbuch - mit einem fokussierten Streiflicht auf *ins Gras beißen* und seine polnischen Pendants, in: Grzywka K. (Hrsg.), Kultura - Literatura - Język. Pogranicza komparatystyki. Prace ofiarowane Profesorowi Lechowi Kolago w 70. rocznicę urodzin / Kultur - Literatur - Sprache. Gebiete der Komparatistik. Festschrift für Herrn Professor Lech Kolago zum 70. Geburtstag, Instytut Germanistyki Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa, S. 1414-1418.
- SZCZEK Joanna, 2010, Auf der Suche nach der phraseologischen Motiviertheit im Deutschen (am lexikographischen Material), Wrocław.